Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 3.00 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 3.00 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 7 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 24 | Laasphe, Donnerstag den 26. Februar 1920 | 45. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zu der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 26. 11. 1919 (RGBl. S. 1903).

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 26. 11. 1919 (RGBl. S. 1903) werden für die Zeit vom 16. Februar bis 14. März 1920 einschl. folgende Sätze als Häutezuschlag, der an den Tierhalter zu bezahlen ist, für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt:

Für Rinder, ausgenommen Kälber	52,20 Mk.
„ Kälber	116,40 „
„ Schafe mit vollwolligen, halblangen u. kurzwolligen Fellen	77,40 „
„ Schafe mit Blößen	67,80 „
„ Pferde einschl. Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel	40,20 „

Berlin, den 9. Februar 1920.

Reichsfleischstelle, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende. J. V.: gez. Dr. Klumpp.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 20. Februar 1920.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Arzneitaxe.

Die am 1. Januar 1920 in Kraft getretene Arzneitaxe ist in der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin SW. 48, Zimmerstr. 94 erschienen.

Arnsberg, den 3. Februar 1920.

Der Regierungspräsident.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 21. Februar 1920.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Die Aussichten auf eine revolutionäre Bewegung

sind in Deutschland nach der Ansicht des Vorsitzenden der Unabhängigen, Crispien, keine günstigen. In einem Gespräche mit dem Generalsekretär der französischen Partei, Frossard, in Bern beantwortete er die Frage Frossards, ob eine revolutionäre Bewegung in Deutschland demnächst zu erwarten ist, dahin:

„Manche Genossen glauben zwar daran, ich aber nicht ... Wir haben übrigens den Eindruck, als ob die Reaktionäre es nicht ungern sähen, wenn wir sofort ans Ruder gelangten — damit sie uns sicherer und schneller loswerden. Wir könnten nur schwer die Städte verproviantieren. Das würde in allerkürzester Zeit zum Sturz unserer Regierung, genau wie in Ungarn, führen und die Wiedererlangung der Macht durch die Junker bedeuten. Dank der Vorräte, die sie aufgestapelt haben, würden letztere dem Volk die Illusion einer sofort eingetretenen Besserung geben können — und alles wäre vorbei!

Die von Crispien in dem Gespräche zum Ausdruck gebrachte Meinung wurde von dem Sekretär der Schweizer Sozialdemokratie, Huggler, der an dem Gespräche anscheinend als Dolmetscher teilgenommen hatte, geteilt; der auch der Meinung ist, daß wenn die Unabhängigen ans Ruder gelangten, die großen Städte, in denen sich alle ihre Kräfte befinden, Gefahr laufen würden, unverzüglich ausgehungert oder unterworfen zu werden. Da bereits heute schon die Bauern die Lebensmittel zurückhielten und Vorräte aufstapelten. Huggler machte dann im weiteren Verlaufe des Gespräches noch recht interessante Angaben auf welche Kreise sich die Werbearbeit der Unabhängigen künftighin konzentrieren würde. Er sagte da:

„Es gibt ein zahlreiches Lumpenproletariat, namentlich in Berlin, einen dunklen Plebs, der fähig ist, sich dem Meistbietenden zu verkaufen und alle möglichen Exzesse zu begehen. Ganze Viertel sind lebensgefährlich geworden, selbst bei Tageslicht riskiert man dort, überfallen und beraubt zu werden."

Crispien wie Huggler gehen in ihrer Annahme, daß die Bevölkerung auf dem Lande Vorräte auffammelt, vielleicht nicht ganz fehl. Wenn man in Betracht zieht, daß die Unabhängigen durch eine Sammlung licht- und arbeitsscheuer Elemente ihren Anhängerkreis vergrößern, um ihre Ideen zu verwirklichen, kann man der Bevölkerung auf dem Lande ihr Vorsorgen nicht verdenken. Vielleicht gibt aber auch den besonnenen Bürgern und Bewohnern größerer Städte dieser Plan Hugglers, käufliches Gesinde unter seiner Fahne zu versammeln, nun doch zu denken und veranlaßt sie rechtzeitig, ihre Kräfte den Organisationen zur Verfügung zu stellen, die sich die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Städten, zur Aufgabe gemacht haben.

Der bisher für die U. S. P. sehr rührige Führer, Rechtsanwalt Wieland aus Baden, hat jetzt dem politischen Leben den Rücken gekehrt und sich in einer Versammlung von seinen Parteifreunden mit einer Rede verabschiedet, die so bemerkenswert ist, daß wir die markantesten Stellen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen:

„Ich trete aus dem politischen Leben zurück, um in Ruhe und Ordnung meiner Praxis nachkommen zu können. Das große, politische Getue ist weiter nichts als ein großer Schwindel. Der Unterschied der Gesellschaftsklassen, der seither bestanden hat, wird immer bestehen. Ich bin der Ueberzeugung, daß ihr kämpfen müßt, aber ihr müßt geschlossen kämpfen. Ich sehe mit Schauern, daß die Menschheit im Kriege nichts gelernt hat. Ich kann augenblicklich nicht mehr mit, ich verzweifle daran. Kämpft nicht mit Schlagwörtern und Programmen, sie sind keinen Schuß Pulver wert. Kämpft um eure Existenz. Den Klassenkampf müßt ihr kämpfen, aber nicht mit Maschinengewehren und Handgranaten, so wie ihr das macht. Sorgt, daß ihr gute Löhne bekommt, daß richtige Wohnungen geschaffen werden usw. Es ist ein Unsinn, sich gegenseitig die Köpfe zu zerschlagen, damit die anderen den Vorteil haben. An die Weltrevolution glaube ich nicht. Ein Kessel kann nur zum Springen kommen, wenn er gespannt ist. Dazu aber wird es das Ausland nie kommen lassen. Die Weltrevolution, das fürchte ich, kommt nicht, die deutschen Arbeiter aber müssen in dem Streben nach einer solchen die Kastanien aus dem Feuer holen. Das zu sagen, halte ich mich für verpflichtet, weil niemand die Verantwortung tragen kann, wenn er über diese wichtige Erkenntnis sich ausschweigt. Vertragt euch, überlegt euch, es kommt der harte Wahlkampf! Ich scheide aus dem politischen Leben aus und ich gestehe, ich habe gekämpft und nichts erreicht!"

„Gekämpft und nichts erreicht", muß der frühere „unabhängige" Führer, der die Nutzlosigkeit und den Schaden der Verhetzung eingesehen hat, zugeben, — und damit hat er das Urteil über die ganze radikale Bewegung gesprochen. Wir wollen hoffen, daß diese Abschiedsworte eines ehrlichen Menschen und Politikers die Wirkung haben, daß die zwischen Radikalismus und Besonnenheit schwankenden Volksgenossen wieder den Blick für eine befriedigende Pflichterfüllung gewinnen und die leere Phrase vergessen!

Poincares neues Amt.

Der bisherige Präsident der Republik in der Wiedergutmachungskommission.

Die Ernennung des bisherigen Präsidenten der französischen Republik Raymond Poincare zum Vertreter Frankreichs in der Wiedergutmachungskommission wird in der französischen Presse lebhaft begrüßt. Während sein Vorgänger, der Senator Jonnart, in der Kommisston keinen ausschlaggebenden Einfluß zu gewinnen vermochte, hofft man jetzt in Pariser Kreisen, durch die Entsendung Poincares die entscheidende Stellung innerhalb der mit außerordentlich weitgehender Machtbefugnis ausgestatteten Wiedergutmachungskommission zu erlangen.

Das ehemalige Oberhaupt der französischen Republik wird als nunmehriger Vorsitzender der Wiedergutmachungskommission über ein erhebliches Maß von Autorität verfügen und seine alten Beziehungen aus der Präsidentschaft auszunutzen wissen. Außerdem ist Herr Poincare ein äußerst gewandter Redner und gerissener Advokat, der die übrigen Mitglieder der Wiedergutmachungskommission zweifellos bei weitem überragt. Vor allem aber ist Poincare seit jeher ein ausgesprochener Gegner Deutschlands. Während seiner Präsidentschaft ist er stets im deutschfeindlichen Sinne tätig gewesen, und sieht auch heute noch,

---

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

38) (Fortsetzung.)

Er schüttelte den grauen Kopf. „Ungerecht dürfen wir aber auch nicht sein, liebe Frau," sagte er mild. „Für mein festes Einkommen habe ich allerdings in den letzten zwei Jahren nicht mehr die entsprechende Arbeit geliefert, meiner Augen wegen. Ich habe das auch gesagt und um Bezahlung per Stück gebeten, aber der junge Herr will davon nichts hören. Nun, ihm steht ja das Verfügungsrecht zu, wenn er auch noch nicht mündig erklärt ist, und die Testamentseröffnung noch bevorsteht ... Auf dieses Testament hoffen noch manche von den alten Arbeitern draußen in Dambach, denen es ähnlich ergeht wie mir."

Margarete wußte von Tante Sophie, daß ein Testament ihres Vaters vorhanden war, welches in den nächsten Tagen eröffnet werden sollte.

„Mein Gott," rief sie lebhaft, „wenn Sie meinen, daß das Testament vieles ändern kann —"

„Es wird und muß vieles ändern," fiel Frau Lenz mit sonderbar harter Betonung und Bestimmtheit ein.

Margarete verstummte für einen Moment, betroffen in den noch immer schönen, blauen Augen der alten Frau forschend — eine Art von wilder Genugtuung funkelte in ihnen auf. „Nun ja," setzte sie dann nachdrücklich, mit schwerem Vorwurf hinzu, „wozu dann die Grausamkeit, das Kind ums Brot auf der Straße singen zu lassen?"

Frau Lenz fuhr empor und trat auf ihre Füße. Sie war lahm und konnte sich nur schwer fortbewegen; aber in diesem Moment schien sie von Schmerz und Schwäche nichts zu fühlen. „Grausam? Wir? Gegen unser Kind, unseren Abgott, unser alles?" rief sie wie außer sich.

Der alte Maler ergriff begütigend ihre Hand. „Ruhig Blut, liebes Herz!" mahnte er mild lächelnd. „Grausam sind wir zwei alten Menschen nie gewesen, gelt, Hannchen? Nicht gegen die kleinste Kreatur der Schöpfung, geschweige denn gegen unseren Jungen ... Sie haben ihn wohl heute singen hören?" wandte er sich zu Margarete.

„Ja, vor unserm Hause, und das Herz hat mir wehe getan. Es ist so bitterkalt — ich meinte, der Atem müsse ihm vor dem Munde gefrieren. Er wird sich erkälten."

Herr Lenz schüttelte den Kopf. „Der kleine Bursche hat sich selbst hart gewöhnt. Da an den warmen Ofenkacheln lehnen die Hausschuhe, und in der Ofenröhre steht heißes Warmbier für unseren kleinen Kurrendeschüler."

„Ja, es kamen ein paar fatale, ein paar schlimme Tage für uns, nachdem der junge Herr mir aufgesagt hatte," hob er wieder an. „Wir hatten die Schneider- und Schuhrechnung für Max gezahlt, und unseren Kohlenvorrat angeschafft, und da kam ein Abend, an welchem wir nicht wußten, wovon wir am anderen Tag auch nur eine Suppe kochen sollten. ... Ich wollte gehen und ein paar von unseren Silberlöffeln verkaufen; aber das Frauchen da" — er zeigte mit zärtlichem Blick auf seine Frau — „kam mir zuvor. Sie nahm Stickereien und Strickereien, die sie mit ihren geschickten Händen in Mußestunden gearbeitet hatte, aus der Kommode und ging — so sauer ihr auch das Gehen wird — mit Max in die Kaufläden, und da brachte sie nicht nur Geld, sondern auch viel Bestellungen mit heim ... Nun lasse ich alter Kerl mich von der Hand ernähren, an die ich einst den Verlobungsring gesteckt hatte, in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß mein Mädchen das Leben einer Prinzessin an meiner Seite haben solle. — Ja, sehen Sie, das ist nun Künstlerleben und Künstlerhoffen!"

„Ernst!" unterbrach Frau Lenz und drohte mit dem Finger. „Willst du wirklich Fräulein Lamprecht weismachen, ich sei so eine gewesen, die sich ein Schlaraffenleben bei dir erträumt hätte? ... Zum Faulenzen habe ich nie Talent gehabt, dazu bin ich immer zu rasch gewesen. Schaffen und Helfen, das war stets mein Lebenselement, und die Ader hat auch Max von mir bekommen."

Sie preßte die Lippen aufeinander und sah mit seltsam loderndem, beredtem Blick durch das gegenüberliegende Fenster in die froststarrende Luft hinein. Es lag etwas Rachedürstendes in ihrem ganzen Wesen. „Das Kind ist schlecht genug behandelt worden in dem großen, stolzen Hause, seit es die deutsche Heimat betreten hat, sagte sie mit noch weggewandtem Blick grollend, wie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. „Der Kies im Hofe war zu vornehm für seine Sohlen, und der Garderobentisch unter den Linden wurde entweiht durch seine Bücher, seine schreibenden Händchen. Und von dem Sarge droben im großen Saal sollte er weggescheucht werden wie —" Sie brach ab und legte die Hand über die Augen.

„Mein Bruder ist krank und deshalb keines Menschen Freund; mit ihm dürfen Sie nicht so streng ins Gericht gehen, auch andere müssen unter seiner so großen Schroffheit leiden," tröstete Margarete sanft. „Dagegen weiß ich, daß mein Vater den kleinen Max sehr gern gehabt hat, wie alle in unserem Hause. Ich weiß, daß er für seine Zukunft hat Sorge tragen wollen, und aus dem Grunde bin ich gekommen ... Es würde auch ihm gewiß, wie mir, ans Herz gegangen sein, das prächtige Kind draußen vor der Tür stehen zu sehen, und deshalb möchte ich Sie bitten, dem kleinen Kurrendeschüler die gegebene Erlaubnis von heute ab zu verweigern und mir die Freude zu gönnen —" Sie schob heißerrötend die Hand in die Tasche.

„Nein, kein Almosen!" rief Frau Lenz fast wild und legte die Hand auf den Arm der jungen Dame. „Sehen Sie," — sie zeigte nach einer großen Korbwanne im Fensterbogen, die bis an den Rand mit bunter Stickerei gefüllt war — „das ist lauter fertige Arbeit! Wir brauchen vorläufig nicht zu darben, und später wird Gott helfen! ... Max soll nicht wieder auf der Straße singen, ich verspreche es Ihnen heilig und teuer! Er wird zwar jammern, aber er muß sich hineinfinden."

Margarete nahm die Rechte der alten Frau in ihre Hände und drückte sie warm. „Ich kann Sie verstehen und werde gewiß nicht wieder so plump mit der Tür ins Haus fallen," sagte sie mit einem flüchtigen Lächeln. „Sie werden mir dagegen gewiß erlauben, das Kind nach wie vor lieb zu haben und seinen Lebensgang im Auge zu behalten."

„Wer weiß, Fräulein — die Verhältnisse wandeln oft ganz plötzlich die scheinbar festesten Ansichten — wer weiß, wie Sie nach vier Wochen darüber denken!" erwiderte Frau Lenz mit schwerer Betonung.

wie er in seiner Abschiedsbotschaft an das Parlament betonte, seine Hauptaufgabe darin, Deutschland so sehr als irgend möglich zu schwächen und niederzuhalten. Es ist daher kein Wunder, daß die chauvinistische Pariser Boulevardpresse nicht genug jubeln kann über die Berufung Poincares in die Wiedergutmachungskommission.

Unsere Gegner wissen nämlich auch nur zu gut, welche diktatorische Macht und Befugnis der Friedensvertrag dieser Kommission gegeben hat. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages untersteht die Kommission keiner parlamentarischen Kontrolle und ist an keine Justiz irgendeines Landes gebunden. Sie soll sich souverän nur durch die Prinzipien der Billigkeit und des guten Glaubens leiten lassen. Sie kann sich, wenn nötig, nach Deutschland begeben, wo sie die Rechte einer diplomatischen Mission genießt, und hat vor allem die Befugnis, Zwangsmaßregeln gegen ein widerspenstiges Deutschland vorzuschlagen. Als entschiedener, wenn nicht gefährlichster Gegner Deutschlands in der Wiedergutmachungskommission wird Poincare zur Erreichung seiner Ziele auf keines der Zwangsmittel, die der Kommission gegeben sind, verzichten wollen. Seine Ziele bestehen einmal in der vollen Schadenersatzleistung getreu nach dem Buchstaben des Vertrages, dann aber wird Poincare — und hierin liegt die Hauptgefahr — vor allem die Loslösung der Rheinlande von Deutschland mit Hilfe einer Verlängerung der im Vertrag vorgesehenen Besetzungsfristen zu erreichen suchen. Aus den Enthüllungen über die Friedenskonferenz ist bekannt, wie Poincare bereits damals eine völlige Lostrennung der linksrheinischen Gebiete von Deutschland zu erreichen suchte und schließlich eine zeitweilige Besetzung durchzusetzen vermochte. In der Wiedergutmachungskommission wird der ehemalige Präsident seine ganze Autorität aufbieten und den Kampf um die Rheinlande von neuem aufnehmen. In der bestimmten Erwartung, daß die Autorität Poincares in dieser Frage ein günstiges Ergebnis haben werde, hat ihn Millerand in die Wiedergutmachungskommission entsandt, und in der gleichen Hoffnung hat auch der bisherige Präsident der französischen Republik diese Aufgabe übernommen.

Beschleunigte Steuereinziehung.

Steuerzahlungen und Abbau der schwebenden Schuld.

Bei den Besprechungen über die Möglichkeit einer Abdeckung der schwebenden Schuld äußerte sich die Valutakommission dahin, daß neben der Balancierung des Etats, d. h. also neben der Ausgleichung der Einnahmen an die Ausgaben, als weitere wirksame Hilfe eine beschleunigte Einziehung der Steuern anzusprechen ist. Um dies zu erreichen, werden die Veranlagungen zu den Kriegsabgaben, insbesondere zur Abgabe vom Vermögenszuwachs und zum Reichsnotopfer durch die Reichssteuerverwaltung in der tunlichst kürzesten Zeit durchgeführt werden. Um den Steuerpflichtigen einen Anreiz zu geben, frühzeitig ihre Abgaben zu leisten, ist einerseits gesetzlich bestimmt, daß bei der Abgabe vom Vermögenszuwachs und bei dem Reichsnotopfer die Vorleistung auf die Steuerschuld (d. h. also die Steuerzahlung vor Ablauf des Leistungstermins) verzinst wird, und zwar werden bei der Abgabe vom Vermögenszuwachs 6 Prozent vergütet und beim Reichsnotopfer für die Vorauszahlungen bis zum 30. Juni 1920 8 Prozent und für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 4 Prozent.

Andererseits muß aber derjenige, der seine Steuer verspätet zahlt, die nicht gezahlten Beträge dem Reich mit 5 Prozent verzinsen, und zwar beim Reichsnotopfer ab 1. Januar 1920 und bei der Abgabe vom Vermögenszuwachs vom Tage der Fälligkeit der Steuer ab. Durch diese doppelten Einwirkungen auf den Steuerpflichtigen ist zu erwarten, daß der rasche Eingang der Steuern gefördert und damit der erste Schritt zu einer Verminderung der schwebenden Schulden oder doch zur Verhinderung ihres weiteren Anwachsens getan wird.

„Nicht anders als heute auch, dafür möchte ich meinen alten Kopf verwetten!" rief ihr Mann ganz enthusiastisch. „Ich habe das kleine Gretchen in seinem Tun und Wesen beobachtet, als es noch im Hofe spielte. Es gehört eine starke Geschwisterliebe und Aufopferungsfähigkeit dazu, immer wieder das geduldige Pferdchen eines verzogenen, kränklichen Bruders zu sein und sich widerstandslos schlagen und peinigen zu lassen. Und ich weiß, das Weltleben draußen hat von dem reichen Fonds nichts genommen — das hat der alte Lenz gleich in den ersten Tagen nach der Rückkehr an sich selbst erfahren."

Margarete hatte sich währenddem erhoben — sie war ganz rot und verlegen. „Nun, dann haben doch wenigstens ein paar Augen die wilde Hummel nachsichtig beurteilt," sagte sie lächelnd.

Sie reichte den beiden alten Leuten, Abschied nehmend, die Hand und verließ, von ihnen bis zur Treppe geleitet, das Packhaus. Sie ging weit gedankenvoller, als sie gekommen war ... War das ein köstliches Zusammenleben in dem alten Hause da hinter ihr! Je heftiger das Schicksal auf die Herzen einstürmte, desto enger schlossen sie sich aneinander an.

Ihr Blick flog unwillkürlich über das vornehme obere Stockwerk des Vorderhauses — da herrschte freilich ein anderer Geist, „Anstand, gute Sitte, Konvenienz" nannte ihn die Großmama, und „verknöcherte Selbstsucht, gepaart mit verachtungswürdigem Unterwerfungstrieb gegen Hochgestellte", der alte Mann, der lieber einsam draußen auf dem Lande lebte, als daß er die Eisesluft atmete, in welcher sich die distinguierte Frau Gemahlin gefiel.

War es da ein Wunder, wenn Herbert — aber nein, selbst im Geiste durfte sie ihn nicht mehr durch das Vorurteil kränken, daß er herzlos sei! ... Er war gut zu ihr. Er hatte ihr sogar zweimal nach Berlin geschrieben, fürsorglich, als sei er ihr Vormund. Und sie hatte ihm geantwortet. Daraufhin war er ihr bei ihrer Rückkehr auf die letzte größere Station entgegengekommen, in dem doch so zartsinnigen Wunsche, ihr das Wiederbetreten des vereinsamten Vaterhauses in etwas zu erleichtern.

Das hatte die Großmama freilich nicht erfahren; sie hätte diese Zuvorkommenheit und Herablassung des Herrn Landrats gegen das junge Ding, die Grete, sicher nicht gebilligt, schon aus dem Grunde nicht, weil sie ihr das Leid angetan hatte, durchaus nicht Baronin von Billingen werden zu wollen. Die alte Dame hatte bitterböse darüber an ihre Schwester und Margarete geschrieben .... Wie Herbert über das Scheitern dieser Wünsche dachte, das war dem jungen Mädchen bis zur Stunde dunkel geblieben. Er hatte die delikate Angelegenheit in keinem seiner Briefe erwähnt, und sie war auf ihrer Hut gewesen, auch nur mit einem Worte daran zu rühren ...

Mit diesen abschweifenden Betrachtungen war sie längst in die Hofstube zurückgekehrt und hatte die Geldrolle wieder in den Kasten des Schreibtisches gleiten lassen — unter einem abermaligen Erröten. So konnte und durfte sie ihre Teilnahme für den kleinen Max nicht wieder betätigen wollen — der Weg war ihr verschlossen. Sie fühlte sich machtlos; die Verhältnisse übersehen und wissen, wie da zu wirken sei, das konnte nur ein Mann.

Sie nahm sich vor, mit Herbert darüber mal zu sprechen ...

19.

Seitdem waren zwei Tage verstrichen. Der Landrat war noch nicht zurückgekehrt, und deshalb herrschte tiefe Ruhe auf der sonst so belebten Treppe und im oberen Stock. Margarete ging jeden Morgen pflichtschuldigst hinauf, um der Großmama guten Tag zu sagen. Das war stets ein saurer Gang; dann die alte Dame grollte und zürnte noch heftig.

Sie schallt zwar nicht laut — Gott behüte, nur keine offenkundige Leidenschaftlichkeit! Der gute Ton hat ja dafür feinere und desto sicherer treffende Waffen: Messerschärfe in Blick und Stimme, und Dolch- und Nadelspitzen auf der Zunge. Aber diese Art und Weise des Angriffs empörte die Enkelin doppelt, und sie brauchte oft ihre ganz Selbstbeherrschung, um gelassen und schweigend zu ertragen ...

Meist ungnädig entlassen, ging sie dann immer mit dem Gefühl der Erlösung die Treppe wieder hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Erzberger geht?

— **Finanzminister Erzberger ist auf seinen Antrag vom Amte beurlaubt, bis die Untersuchung seiner Steuerangelegenheiten erledigt sein wird.**

:: **Die Erhöhung der Frachttarife.** Der Gesetzentwurf über Erhebung von Zuschlägen im Güter- und Tierverkehr der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen ist, nachdem der Staatshaushaltsausschuß darüber Bericht erstattet und ihn der Landesversammlung wieder vorgelegt hat, am Montag im Plenum der preußischen Landesversammlung in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen worden. Damit tritt also am 1. März die Erhöhung der Frachttarife um 100 Prozent in Kraft.

Uebernahme der bayerischen Eisenbahnen auf das Reich.

Das Reich wird für die Uebernahme der bayerischen Eisenbahn 950 Millionen Mark und der Post 620 Millionen Mark bezahlen. Mit diesen 1½ Milliarden Mark werden die gesamten Staatsschulden von Bayern gedeckt.

Die deutsch-russischen Gefangenen-Verhandlungen.

Die bereits angekündigten Verhandlungen mit dem Vertreter der Sowjetregierung über die gegenseitige Heimschaffung der Kriegsgefangenen werden von der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene durch den Vorsitzenden, Reichskommissar Stücklen, und in dessen Vertretung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Schlesinger geführt. Die Verhandlungen werden auf einem rein humanitären Standpunkt geführt. Das internationale Rote Kreuz, welches gewisse Aufgaben übernommen hat, wird bei den Verhandlungen beteiligt sein.

Tschecho-Slowakei: Kriegsmaterial gegen Zucker und Kohle.

* Nach einer Meldung der „Bohemia" erhält die Tschecho-Slowakei auch weiterhin deutsches Kriegsmaterial und ferner die Bestände aus dem vom Reichskabinett gutgeheißenen Vertrag vom 1. September 1919. Es handelt sich bei dieser neuen Lieferung um 25 Millionen Platzpatronen und 40 000 Leuchtpatronen sowie um Bestandteile von Maschinengewehren. Die Kompensationsleistung an Deutschland bestehe in Zucker und Kohle.

England: Friedensverhandlungen mit Rußland.

* Nach Londoner Berichten sind England, Japan und Italien entschlossen, den Frieden mit der bolschewistischen Regierung abzuschließen. Ob Frankreich in der Lage sein wird, diese Politik gegen Rußland mitzumachen, steht noch nicht fest. Der „Temps" gibt sich jedenfalls alle Mühe, den Verbündeten zuzureden, die Sowjetregierung nicht anzuerkennen, sondern zu versuchen, mit Rußland nur Handelsbeziehungen aufzunehmen. Es muß aber angenommen werden, daß dieser Standpunkt Frankreichs nicht durchdringen wird und der Friede mit der bolschewistischen Regierung unmittelbar vor dem Abschluß steht. In Kopenhagen wird bereits zwischen England und der Sowjetregierung über Friedensbedingungen verhandelt.

Rußland: Trotzkis Machtstellung.

* Nach einem Moskauer Funkspruch wurde Trotzki zum Vorsitzenden des Moskauer Arbeiterrats gewählt. Durch diese führende Stellung im Arbeiterrat erhält Trotzki immer größere Machtbefugnisse. Schon durch die vor kurzem erfolgte Uebertragung des Volkskommissariats für Verkehrswesen auf ihn ist dargelegt, daß man von ihm ein gleiches diktatorisches Durchgreifen im Innern erwartet, wie er es als Kriegsminister an der Front gezeigt hat. Die dekretierte Umwandlung ganzer geschlossener Truppenkörper der roten Armee nach Beendigung des Bürgerkrieges in Arbeiterheere soll vielleicht einen allgemeinen Arbeitszwang in Sowjetrußland vorbereiten. Manche Maßregeln, wie die schon gemeldete Abschaffung der Betriebsräte in den Fabriken, die Ausstattung der technischen Fabrikleiter mit allen Verwaltungsbefugnissen oder die Verlängerung des Arbeitstages bis zu 12 Stunden, sind die Vorläufer dieser neuen Aera.

Die Epidemien in Moskau.

Die offiziellen Petersburger „Iswestija" (Nachrichten) vom 2. Januar 1920 drucken folgendes Radio-Telegramm aus Moskau ab: „Gegenwärtig wüten in Moskau die **Cholera, die Masern, allerhand Typhusarten, der Scharlach und die Diphteritis, ganz besonders in den Arbeitervierteln.** Die Heilung des Scharlachs und der Diphtheritis wird durch das Fehlen jeglichen Serums erschwert. Die Zahl der Erkrankungen an Magentyphus wächst mit jedem Tagen, die Zahl der Hungertyphusfälle in diesem Jahre übersteigt die Zahl dieser Erkrankungen im vorigen Jahre um das acht- bis zehnfache."

Und **„Auf nach Rußland!"** oder **„Sowjetrußland will Euch aufnehmen!"** rufen unsere Kommunisten von der berüchtigten Vereinigung „Ansiedlung Ost" dem ahnungslosen deutschen Arbeiter zu und spiegeln ihm ein Paradies vor, in das er nur einzutreten braucht, um sofort aller Freuden des Daseins teilhaftig zu werden.

Die Krisis in der deutschen Presse.

Mahnruf an die Reichsleitung in letzter Stunde.

— Weimar, 22. Febr. Die heute hier tagende allgemeine deutsche Zeitungsverlegerversammlung nahm nach eingehender Aussprache über die schwere wirtschaftliche Krisis, in der sich die deutsche Presse befindet, einstimmig folgende Entschließung an:

„Die deutschen Zeitungen stehen vor einer Katastrophe. Die völlige Unsicherheit der Papierbelieferung, die ungeheuren Preiserhöhungen des Druckpapiers, aller Materialien, der Maschinen, Löhne und Gehälter und die Unmöglichkeit, auch nur einen annähernden Ausgleich der bereits bis zur Bruchgrenze drückenden Belastung der Zeitungen zu erreichen, führte heute in Weimar die Herausgeber der deutschen Zeitungen aus allen Teilen des Reiches zusammen. Die Aussprache ergab, daß eine große Anzahl deutscher Zeitungen, darunter Blätter von historischer Bedeutung,

nur noch durch Notkredite vor dem Zusammenbruch bewahrt

wurden und daß ohne Sicherstellung des Zeitungsdruckpapiers zu noch erträglichen Preisen der Zeitpunkt abzusehen ist, an dem die überwältigende Mehrzahl der deutschen Zeitungen ihr Erscheinen einstellen muß.

Die Reichsregierung ist sich anscheinend der Wirkungen einer solchen Katastrophe noch gar nicht voll bewußt. Es handelt sich um die Existenz einer Einrichtung, ohne deren Fortbestehen und Aufrechterhaltung die Wirtschaft und Ordnung in Deutschland den allerschwersten Gefahren ausgesetzt und ein Wiederaufbau unmöglich ist. Verschwindet die Zeitung mit ihrer wirtschaftlichen Vermittlung, mit ihrem Einfluß auf das In- und Ausland, verschwindet ihre Aufklärungsarbeit und ihre Ermutigung in Deutschlands schwerster Zeit, dann tritt das Gerücht, dann treten die Flugblätter aller zerstörenden Kräfte von drinnen und draußen an ihre Stelle.

Die deutschen Zeitungen wollen keine Liebesgabe für sich,

lehnen sie vielmehr ab, aber sie haben das wohlerworbene Recht, im öffentlichen Interesse zu verlangen, daß die Existenzgrundlage der Zeitungen sichergestellt wird vor einer sie vernichtenden Wirtschaft, die durch die grenzenlosen Spekulationen und Schiebungen auf dem Holzmarkt hauptsächlich den Rohstoff für das Zeitungspapier so verteuert, daß das Papier für die übergroße Mehrzahl der deutschen Zeitungen unerschwinglich wird. Daran ändert nichts, wenn einzelne Unternehmungen ohne Rücksicht auf die Mehrzahl der Zeitungen und die bewährte Struktur der deutschen Presse aus besonderen Gründen Papier zu jedem Preise zu erlangen suchen. Es geht hier nicht um die Privatinteressen einzelner Verleger, sondern

um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse

und die Freiheit und Unabhängigkeit der öffentlichen Meinung. In letzter Stunde richten die deutschen Zeitungsverleger die dringende Mahnung an die Reichsregierung, die Regierungen der Länder und die Nationalversammlung, im allgemeinen Interesse das Erscheinen der Zeitungen zu gewährleisten durch die Sicherstellung einer ausreichenden Menge von Papierholz zu mäßigen Preisen und dadurch Zeitungsdruckpapier. Verhallt dieser Notschrei ungehört, dann wird der Zusammenbruch der deutschen Presse mit allen seinen Folgen unvermeidlich.

Vermischte Nachrichten.

△ **Fortfall der Einjährigenprüfung.** Die Kommissionsprüfung über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ist bekanntlich weggefallen, da auch die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst aufgehört hat. Ein Antrag auf Abhaltung solcher Prüfungen an der Knabenmittelschule in Neukölln hat der preußische Minister für Volksbildung ausdrücklich abgelehnt. Der Rektor der Schule ist aber ermächtigt worden, die Schulzeugnisse der Schüler mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen, wenn sie die erste Klasse der als voll ausgestalteten Anstalt anerkannten Mittelschule mit Erfolg besucht und sich an dem Unterricht in einer zweiten Fremdsprache beteiligt haben. Der Vermerk lautet: „Dieses Zeugnis entspricht dem bisher ausgestellten Zeugnis für die Zulassung zur Kommissionsprüfung über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Die Prüfung selbst ist infolge Veränderung des Heerwesens in Fortfall gekommen." Diese Anweisung ist jetzt allen Regierungen und Provinzialschulkollegien zugegangen.

— Berlin, 23. Febr. **Gestern wurde ein Einbruch in dem Charlottenburger Mausoleum entdeckt. Einbrecher haben den Sarg der Königin Luise gesprengt, nach Schmucksachen durchsucht und beraubt. Die Deckel anderer Särge widerstanden. Von den Sargdeckeln Kaiser Wilhelms, der Kaiserin, des Prinzen Albrecht und der Fürstin Liegnitz sind goldene, silberne und vergoldete Kränze und Zweige geraubt worden. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.**

** **5000 Mark Belohnung für die Ermittelung der Königsgrabschänder.** Die Nachforschungen zur Ermittelung der Schänder der Fürstengruft im Charlottenburger Mausoleum haben noch kein Ergebnis gezeitigt. Der Finanzminister hat eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt. Inzwischen ist festgestellt worden, daß ein Teil der geraubten Silber- und Goldkränze seinerzeit bei einem Juwelier in der Leipziger Straße angefertigt worden ist; diese Feststellung wird ermöglichen, den Wert der Schmuckstücke zu ermitteln. — Wie groß die Empörung in der Bevölkerung über diese unerhört rohe Verbrechertat ist, beweist die Tatsache, daß verschiedentlich aus der Bevölkerung der Wunsch geäußert worden ist, es möchte durch private Sammlungen eine weitere Belohnung für die Ermittelung der Täter aufgebracht werden.

= **Niederwalgern**, 25. Febr. Eine in unserer jetzigen armen Zeit ganz unglaubliche Vergeudung von Material findet hier statt. Ein in der Nähe des Bahnhofes befindlicher ausgedehnter Wagenpark von Heeresfahrzeugen wird von einer auswärtigen Firma „verbrannt". Auf einer Wiese lodern hell die Flammen aus dem jetzt so kostbaren Holz. Wenn man also dies Holz hier im Freien verbrennt, könnte es da nicht ebenso gut Oefen heizen?

— **Hachenburg**, den 20. Febr. Die Gewerkschaft Ludwigszeche II ging heute durch Kauf an die Inhaber der Berg- und Hüttenprodukten-Gesellschaft m. b. H., Schuppert und Bauterbach in Marienberg über. Das Braunkohlenfeld erstreckt sich durch die Gemarkungen der Gemeinden Hachenburg, Gehlert, Alpenrod und Lochum.

— **Ein gutes Beispiel.** 30 000 dem „Düsseldorfer Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit" angeschlossene Mitglieder haben folgenden Beschluß gefaßt: Wir verpflichten uns, in jenen Geschäften nichts zu kaufen, die durch Ausstellung anstößiger Bilder, Schriften und anderer Gegenstände die guten Sitten verletzen, auch keine Zeitungen und Zeitschriften zu halten, die durch Inhalt oder Anzeigen die Sittlichkeit gefährden. Wir werden die das sittliche Empfinden verletzenden Theater- und Kinovorstellungen nicht besuchen, auch unsere Angehörigen, insbesondere die Kinder, von denselben fernhalten. Jeder Verletzung der guten Sitten werden wir mit Entschiedenheit entgegentreten und die Beseitigung der Aergernisse nachdrücklich anstreben. Von den Behörden erwarten wir, daß sie Ausschreitungen unsittlicher Art mit Schärfe ahnden. Wir bitten unsere Mitbürger, sich unseren Selbsthilfemaßnahmen mit Entschiedenheit anzuschließen, insbesondere auch den Kindern das Betreten von Geschäften der oben erwähnten Art zu verbieten sowie die Benutzung von Leihbibliotheken, in denen Bücher unsittlichen oder die Sittlichkeit gefährdenden Inhaltes ausgegeben werden, zu untersagen. Wir bitten die Presse, unsere Bestrebungen nach Möglichkeit zu fördern.

** **Weitere Schließung von Zigarettenfabriken.** Die Ortsgruppe Hessen und Hessen-Nassau des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenfabrikanten, der die in Frankfurt a. M. Wiesbaden und Offenbach gelegenen Zigarettenfabriken angehören, hat beschlossen, sich mit den Berliner Dresdener und anderen Zigarettenfabriken solidarisch zu erklären und ihren gesamten Arbeitern und Angestellten wegen der hohen Steuern auf Zigaretten Ende März zu kündigen.

** **Goldbergbau in Oberfranken.** Auf drei Gewerkschaften in Goldkronach (Oberfranken) soll der Goldbergbau, der seit mehreren Jahrhunderten ruhte, versuchsweise wieder aufgenommen werden. Die letzte im Jahre 1912 vorgenommene Analyse ergab auf die Tonne Roherz einen Höchstgehalt von 52 Gramm Gold.

** **Amerikanische Kohlen für Deutschland.** Die chemische Industrie des Untermaingebietes, die seit Monaten brach lag, bekommt nun amerikanische Kohlen. Für Griesheim sind 100 Waggons im Anrollen. Nach der Valuta stellt sich der Preis für einen Zentner auf 160 Mark. Er wird aber nicht in bar bezahlt, sondern die Kohlenlieferung erfolgt im Austausch gegen chemische Erzeugnisse. Die Betriebe sollen am 1. März wieder aufgenommen werden, und bei den großen Aufträgen können sie aufrechterhalten werden, wenn die deutsche Kohlenlieferung in Kraft bleibt. Durch die Wiederaufnahme der Betriebe in den chemischen Werken erhalten etwa 16 000 bis 20 000 Arbeiter wieder ausreichende Beschäftigung.

** **Gefangenenheimkehr aus Japan.** Am Dienstag ist der erste Gefangenentransport aus Japan in der Heimat eingetroffen. Mit dem Dampfer „Hofuku Maru" sind 62 Offiziere und 881 Mann zurückgekehrt. Auch die mit den Dampfern „Kisutu Maru" und „Hiralaja Maru" zu erwartenden Transporte in Stärke von rund 2000 Mann werden noch vor Monatsende auf heimatlichem Boden sein, während der Dampfer „Hudson Maru", der ebenfalls etwa 4000 Mann mit an Bord hat, in vier Wochen fällig ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 26. Februar. Die demnächst in Kraft tretenden Eisenbahnfrachtsätze und Fahrpreise sind geeignet, den Geschäftsverkehr bis ins Mark hinein zu treffen und den Verkehr auf der Eisenbahn auf das Aeußerste einzuschränken. Sind doch die Frachtsätze und die Fahrpreise gegen die Friedenszeit um das dreifache erhöht worden. Der Eisenbahnetat ist mit einer Schuldenlast von 2½ Milliarden belastet und er wird durch die jüngsten Lohnforderungen um einen bedeutenden Betrag höher belastet. Ob durch die riesigen Steigerungen der oben genannten Preise ein Ausgleich geschaffen wird, dürfte sehr fraglich erscheinen. Der Fabrikant und der Gewerbetreibende ist gezwungen, die Mehrkosten auf die Ware zu schlagen und der Arbeiter muß das, was er für seine Leistungen mehr bekommt, wieder beim Einkauf von Waren zulegen. Am meisten wird aber immer der Mittelstand und der geistige Arbeiter von solchen Zuständen betroffen. Er kann nicht streiken und keine höheren Forderungen stellen. Der rapide Niedergang des Mittelstandes wird heute nur noch durch die Tatsache verhüllt, daß er noch von seinen Ersparnissen lebt, daß er vielleicht noch einen ganzen Anzug hat und daß Wäsche und Stiefel noch eine Zeit lang halten. Ist aber das verbraucht, was er auf dem Leibe trägt, so ist er, angesichts der Unmöglichkeit, das Einkommen zweier Monate für einen Anzug und den Verdienst zweier Wochen für ein paar Stiefel verwenden zu können, in Gefahr, zu verlumpen. Der Friede ist jetzt geschlossen. Wer aber glaubt, daß sich nun bessere Zeiten bei uns einstellen würden, wird schon in letzter Zeit eines anderen belehrt worden sein. Die feindlichen Gerichtsvollzieher sind schon übers ganze Land verteilt, um die Zwangsvollstreckung des Urteils von Versailles vorzunehmen. Daß wir dabei keine Schonung erwarten dürfen, wird jeder einsehen, der sich ein klares Urteil von unserer Lage machen kann. Aber alles dies ließe sich noch ertragen, wenn sich das Volk wieder mehr zusammenschließen und sich nicht gegenseitig anfeinden wollte.

—* Das kommende Briefporto. Die Gerüchte über eine weitere ganz erhebliche Verteuerung der Postgebühren finden eine neue Bestätigung durch die Rede des Reichspostministers Giesberts auf einer Tagung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Essen. Der Minister erwähnte eine in Aussicht stehende ganz erhebliche Verteuerung der Postgebühren. Danach soll das einfache Porto für Briefe auf 40 und 50 Pfg. erhöht werden. Die übrigen Gebühren sollen gleichfalls entsprechend erhöht werden.

* **Laasphe**, 26. Febr. Am Samstag den 28. 2. wird ein Beamter des Finanzamts in Siegen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte anwesend sein, worauf wir die betr. Steuerpflichtigen aufmerksam machen.

* **Laasphe**, 26. Febr. Am Samstag den 21. d. Mts. fand im Saale des Wittgensteiner Hofes der 1. Unterhaltungsabend des S.G.V., Abt. Laasphe statt. Die der Veranstaltung beigewohnt haben, und das waren recht viele, werden zugeben müssen, daß die Feier aufs allerbeste gelungen war. Nach einem frisch vorgetragenen Vorspruch sprach Herr Lehrer Ezimatis einige einleitende Worte. Nachdem er die Gäste begrüßt hatte, führte er in anschaulicher Weise die Entwicklung und weitgehende Bedeutung des S. G. V. aus und wies darauf hin, wie gerade in heutiger Zeit die körperliche Ertüchtigung unseres Volkes, vor allem der Jugend, nötig sei. Er schloß mit dem Aufruf, sich noch mehr wie bisher an den Wanderungen des S. G. V. unter der bewährten Führung des „Onkel Adolf" zu beteiligen. Nun nahmen die Aufführungen ihren Anfang mit dem vierstimmigen Gesang einiger Lieder, die Herr Rektor Bredebusch in bekannter sicherer Weise dirigierte. Es folgten Theaterstücke und musikalische Vorträge verschiedenster Art. Einen ganz besonders großen Heiterkeitserfolg hatte die Vorführung „Was die Bildung tut" durch das natürliche Spiel eines jungen Mädchens aus dem Pensionate Groos. Gut ausgewählt und ausdrucksvoll vorgetragen waren auch die musikalischen Darbietungen. Besonders erwähnt seien noch die von den Damen des Pensionats vorgeführten Volksspiele. Zum Schluß möchten wir Herrn Link als dem Leiter der schönen Feier unseren herzlichen Dank aussprechen. Nach Beendigung des Programms vereinigte der Tanz die Teilnehmer noch bis über Mitternacht hinaus. Wir alle wünschen der hiesigen Abteilung des S. G. V. ein weiteres Wachsen und fügen wohl in aller Namen die Bitte um baldige Wiederholung eines solchen Unterhaltungsabends bei.

† **Leimstruth**, 26. Febr. Die hiesige Postagentur ist an Sonn- und Feiertagen nur noch von 12—1 Uhr geöffnet.

Erndtebrück, 25. Februar. Eine vor etwa 14 Tagen von der hiesigen Firma Karl Ost bei der hiesigen Güterabfertigung zur Beförderung nach Biedenkopf aufgegebene Sendung Leder im Werte von über 3000 Mark hat ihren Bestimmungsort nicht erreicht. Es ist festgestellt, daß die Sendung hier im Beisein des Zugführers verladen worden war und es wird angenommen, daß dies von jemand beobachtet wurde, der es verstanden hat, unterwegs den Eilgutwagen zu besteigen und die wertvolle Sendung an geeigneter Stelle heraus zu werfen. Die Untersuchung ist in die Wege geleitet.

Erndtebrück, 26. Febr. Die Milchlieferanten wollen streiken! In der hiesigen Molkerei wurde den Abnehmern erklärt, daß voraussichtlich in der nächsten Woche weder Milch noch Butter ausgegeben werden könne, weil die Milchlieferanten für den vom Wirtschaftsamt festgesetzten Preis nicht liefern wollten. Nette Aussichten!

— **Achenbach** (Kr. Biedenkopf), 23. Febr. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde dem Landwirt Wagner von hier eine wertvolle hochträchtige Kuh gestohlen. Die Diebe sah gegen 5 Uhr ein Arbeiter, der zur Arbeit ging, auf dem Weg nach Straßebersbach. Als er sich nach dem verdächtigen Kuhtransport umsah, gab man 6 Schüsse auf ihn ab, die ihn flüchtig gehen hießen. Die Kuh fand man Sonntag morgen im Staatswald bei Mandeln abgeschlachtet und fast abgehäutet auf. Es fehlten nur kleine Stücke Fleisch. Den Tätern ist man noch nicht auf der Spur. Ein Verdacht, den man auf zwei Mandelner lenkte, war unbegründet; es liegen jetzt gegen zwei Leute, die sich am Samstag morgen auf Bahnhof Straßebersbach herumtrieben, Verdachtsmomente vor.

Junggesellenverein „Gemütlichkeit" Laasphe.

Freitag den 27. d. Mts., abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Bosch.

Tagesordnung:

1. Rechnungsprüfung;
2. Revision der Satzungen;
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Empfehle

prima rote Speisemöhren

ferner **Kainit** zur Düngung.

Heinrich Strohmann, Laasphe.

Siegener Schrotthandlung

Heinr. Vetter

Ankauf von Schrott aller Art.

Siegen.

Fernruf Nr. 1569.

Brennholz
Grubenholz
Eichengerbholz
Nutzholz
sowie schlagbare
Waldbestände
kaufen
Ebert & Co., Großhandlung
Betzdorf (Sieg)

Teleph. Nr. 98 u. 99 Telegr. Ebertuco.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Films, Photo-Chemikalien, Papiere u. Postkarten. Beste Fabrikate.

„Ha-Es"-Platten 9×12 ultra-rapid M. 9.25, extra-rapid M. 7.90, ortho-lichthoffrei M. 9.25 p. Dtz.

„Ha-Es"-Tages- u. Gaslichtpostkarten
100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—

H. Schmeck, Photohaus, Siegen
Bahnhofstr. 21. Fernspr. 491.

Für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, welche uns am **silbernen Hochzeitstag**, den 23. d. M. zugegangen sind, sagen

herzlichen Dank.

Karl Feuring und Frau.

Niederlaasphe, 25. Febr. 1920.

Offeriere

Ia. Hafer-Kakao
vorzügl. Kräftigungsmittel,
feinst. Holl. Kakao
gar. rein,
ff. Harzer Käse,
Delikat.-Zwieback,
roh u. gebr. Kaffees
zu billigsten Preisen.

Meier Scheuer,
Laasphe, Bahnhofstr.

Sämereien
für Garten u. Feld,
Obstbäume, Johannis- u. Stachelbeerstämmchen und -Sträucher in nur besten Sorten empfiehlt

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Möbelhaus Flender
Weidenau-Sieg
liefert in bekannter Güte sehr preiswert
Speisezimmer,
Herrenzimmer
Schlafzimmer,
Küchen
nat. lack., fein weiß lack.
Verkauf an Private und Wiederverkäufer.
Geschäftsgründ. 1885.
Haltestelle Patt.
Fernsprecher 1409.

Kaninchen u. Ziegen
lebend oder geschlachtet, zu kaufen gesucht. Am liebsten in größeren Mengen von Einkäufern. Angebote mit Preisangabe an

Fleischwarenfabrik Niederrad,
Frankfurt a. M.,
Schwarzwaldstr. 120.

Einige

Schlosser- und Klempnerlehrlinge
für Ostern gesucht.
Günstige Bedingungen.

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.,
Weidenau-Sieg.

S. P. D.
Samstagabend bei Fischbach.

An die Mitglieder vom Bauernverein werden durch die Zentral-Genossenschaft Münster **Berufskleidungsstücke** abgegeben. Bestellungen hierauf werden umgehend entgegengenommen bei **August Hartnack, Laasphe.**

Tüchtiger

Kontorist

oder

Kontoristin

in allen Kontorarbeiten bewandert, zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter **K. V. 23** an die Exp. der Wittgenst. Zeitung erbeten.

Zum baldigen Eintritt ein

Küchenmädchen

und ein

Zweitmädchen

gesucht.

Vermeulen, Laasphe,
Villa Herbst.

Ein gutes

Zimmermädchen

gesucht.

Hotel Fasanerie,
Laasphe.

Suche für herrschaftlichen Privathaushalt (3 erwachsene Personen) ein in Küche und Haushalt selbstständiges, besseres evangelisches

Mädchen als Stütze.

Zweitmädchen vorhanden. Angenehme Dauerstellung.

Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Suche sofort ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Lehrer Hannover,
Arfeld.

Suche für sofort oder sobald wie irgend möglich zwei kräftige, gesunde

Mädchen

aus ordentlicher Familie, die melken können.

Frau Dr. Giersbach,
Hilchenbach.

Braves, ehrliches

Mädchen

bei guter Verpflegung und hohem Lohn für sofort gesucht.

Wilhelm Jung,
Wirtschaft u. Metzgerei,
Siegen, Sandstr. 54.

Die Beleidigung gegen den Hilfspolizeibeamten Herm. Hahn nehme hiermit zurück.

W. Hofheinz, Laasphe.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in dringenden Ausnahmefällen angenommen. — Für Hörfehler kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.

Oeffentliche
Volks-Versammlungen

Redner: Herr Weigelt aus Siegen.

Feudingen: **Donnerstag, 26. Februar, abends 8 Uhr** im Gasthof Dörr;
Hesselbach: **Freitag, 27. Febr., nachm. 2 Uhr** in der Wirtschaft Saßmannshausen;
Fischelbach: **Freitag, 27. Febr., abends 8 Uhr** bei Witwe Reinhard Weiß;
Bernshausen: **Samstag, 28. 2., nachm. 1 Uhr** in der Schule;
Herbertshausen: **Samstag, 28. 2., nachm. 4½ Uhr** bei August Weber;
Banfe: **Samstag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr** bei Witwe Frank;
Puderbach: **Sonntag, 29. Febr., nachm. 2 Uhr** bei Witwe Becker;
Niederlaasphe: **Sonntag, 29. Febr., nachm. 5 Uhr** bei Gastwirt Schreiber;
Laasphe: **Sonntag, 29. Febr., abends 8½ Uhr** in der Brauerei Bosch.

Jedermann eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei.

Schuhmacher-Zwangs-Innung des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 29. d. M., nachm. 2 Uhr

findet im Gasthof Dickel zu **Leimstruth** eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, wozu sämtliche Schuhmacher des Kreises wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend ersucht werden, zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Leder- und Schuhpreise;
2. Gründung einer Unterstützungs- und Sterbekasse;
3. Festsetzung der Strafgelder für säumige Mitglieder;
4. Verschiedenes über die allgemeine Lage unseres Handwerks.

Laasphe, den 24. Februar 1920.

Der Vorstand.

Ausschneiden! **Achtung!** **Ausschneiden!**

Keine Kohlennot mehr, denn ich liefere

Kohlen

Streckmittel. Viele unaufgeforderte Dankschreiben in kurzer Zeit. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernd Käufer. Versand nicht unter 6 Pakete à Mk. 3.00. Postkolli enthaltend 24 Pakete zu Mk. 50.00 fr. Nachnahme inkl. Verpackung. **Glänzender Artikel für jedes Versandgeschäft.**

Wilhelm Voges, Fabrik und Versand chemisch-technischer Bedarfsartikel,
Hannover, Hagenstraße 16.

Kreissparkasse Berleburg.

Zweigstelle Erndtebrück
Hauptstraße Nr. 42.

— Mündelsicher. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehnsabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Scheckkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Ueberweisungen aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Tresor der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Heimsparbüchsen aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Aufträge werden prompt erledigt.

Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Photograph. Anstalt
Ernst Eschemann
ist jeden Sonntag
von 2—4½ Uhr nachm. geöffnet.

Empfehle

Kainit.

Wwe. Chr. Duchardt
Laasphe.

Offeriere für Wiederverkäufer größere Posten

gute Zigarren
von 600 bis 1300 Mk. p. Mill.

Hch. Müller,
Tabakw. en gros,
Siegen, Westf., Arndtstr. 8.
Zweigstelle:
Jost Müller,
Breidenstein, Kr. Biedenkopf.

Gut erhaltenes

Fahrrad

mit und auch ohne Gummi zu kaufen gesucht.
Klein, Biedenkopf,
Telefon 85.

Verkaufe einen gut erhaltenen

Erntewagen.

Hermann Schmidt,
Banfe, Haus-Nr. 81.

Statt besonderer Anzeige.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, vom Tode unseres hochverdienten und langjährigen

Generaldirektors
Herrn Emil Hückler

Kenntnis zu geben.

Durch 20 Jahre setzte er seine unermüdliche Arbeitskraft in den Dienst des Werkes; mit sicherer Hand und klarem, weitschauendem Blick führte er es durch alle Stürme und Fährnisse, die die Zeit mit sich brachte. Wer Herrn Generaldirektor Hückler mit seinem treuen Herzen und seiner steten Hülfsbereitschaft kannte, weiß, was wir an ihm verlieren.

In der Geschichte unseres Werkes wird der Verstorbene stets als leuchtender Führer und Berater fortleben. Unser unauslöschlicher Dank soll damit bezeugt werden, daß wir das Werk in seinem Geiste fortführen.

Zellstoff-Fabrik Wildshausen.

Wildshausen, den 24. Februar 1920.
(Post Oeventrop i. Westf.)

Lichtspiele Laasphe

Samstag abend 8 Uhr,
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr

Große Elite-Vorstellung

unter Mitwirkung der hierorts beliebten **Pauli-Kapelle** (Marburg).

Herr über Leben u. Tod

Schauspiel in 4 Akten
von Lusin Pick und Jan Carlsen.

Wie Nauke zu einer Frau kam.

Glänzendes Lustspiel in 2 Akten.

Der tollkühne Raub im Expreßzug.

Sensationsdrama.

Das obige gediegene u. überaus spannende Programm hat in allen Großstädten den größten Beifall gefunden und hoffe daher auch hier auf allgemeinen Anklang und zahlreichsten Besuch.

Kinder haben keinen Zutritt.
Garderobe kann abgegeben werden.

Paul Fuchs.

Gasthof Koch

Prima Schmierseife

in 80 Pfund-Kübeln empfiehlt zu billigem Preise
Os. Hoffmann, Hilchenbach (Westf.)
(Wiederverkäufer erhalten besondere Offerte.)

Holz jeder Art und jedes Quantum resp. Größe **Wald**
kauft und erbittet Angebote
Julius Hügenell,
Holzverwertung Frankfurt a. M. N. O. 14.

Brotkarten-Ausgabe

erfolgt **am Freitag den 27. d. Mts.** im Schulzimmer 1 der ev. Stadtschule mit den Anfangsbuchstaben:

A—F von 2—3 Uhr **nachmittags,**
G—L „ 3—4 „ „
M—R „ 4—5 „ „
S—Z „ 5—6 „ „

Die angegebene Zeit ist genau innezuhalten.
Lebensmittel-Ausweiskarten sind mitzubringen.

Laasphe, den 26. Februar 1920.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Sämtliche

Garten-Sämereien

sind in bekannter Güte eingetroffen.

Laasphe. J. J. Metz.

Prima

Kern- und Toilettenseife

eingetroffen.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Ein Wegweiser im Sturme der Zeit,

eine Berliner Tageszeitung, die frei von jedem Parteizwang, mit ruhiger Festigkeit den hereinflutenden Ereignissen folgt und tatkräftig für die Verwirklichung sozialer Grundsätze eintritt, ist die **‚Deutsche Warte'.**

Herausgeber **A. Damaschke.**

Die **‚Deutsche Warte'** bietet zuverlässige, schnelle Berichterstattung Bilder vom Tage, tägliche Unterhaltungsbeilage und wöchentlich sechs Beiblätter. Bezugspreis monatlich Mark 2,00 (Bestellgeld 95 Pfennig). Probenummer sowie Verzeichnisse empfehlenswerter Schriften über Bodenreform, Heimstätten, Obst- und Gartenbau, Kleintierzucht, Gesundheitspflege, Fortbildung usw. übersendet

Verlag und Buchhandlung „Deutsche Warte"
Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.
— Postscheckkonto Berlin 21 068.) —

Wilh. Jung, Geisweid i. W.

Fernspr. 1038 Maschinen- u. Metallwarenfabrik Amt Siegen
empfiehlt als Spezialität in eigener Anfertigung:

Schmirgel-Schleifmaschinen

in sauberer Ausführung und billigsten Preisen.

Ferner: **Transmissionsteile, Wellen, Ringschmierlager, Kuppelungen, Stellringe, Riemenscheiben usw. Gangbare Teile stets auf Lager. Uebernahme von Dreh- und Hobelarbeiten, Reparaturen an allen Maschinen, Anfertigung von Holzbearbeitungs-, speziell Langlochbohrmaschinen, Kreissägelager. Drehen von Massenartikeln.**